

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*

Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*

*Interviews und Literaturhinweise*

## Sachinformation

Wenn seit einigen Jahren von einer „Pornografisierung der Jugend“ die Rede ist, dann führt das auf eine falsche Fährte. Es müsste vielmehr über die „Pornografisierung unserer Gesellschaft“ gesprochen werden. Es ist kein Jugendphänomen, dass Pornos heute über das Internet leicht erhältlich sind und dass sie unsere Mode, unsere Musik, unsere Sprache beeinflussen. Nicht von der „Generation Porno“ müsste die Rede sein, sondern vom „Zeitalter Porno“.

Wenn Jugendliche Pornografie als einen Teil des Alltags akzeptieren, so bedeutet das keineswegs, dass diese ihr Leben bestimmt. In der öffentlichen Diskussion wird das Ausmaß des Pornokonsums durch Jugendliche überschätzt. Es ist unstrittig, dass sich Jugendliche – vor allem männliche – für Pornografie interessieren und diese auch anschauen. Aber für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen spielt sie im alltäglichen Leben gegenüber Themen wie Freundschaft oder Liebe eine sekundäre Rolle. Sexuelle Darstellungen sind nur *ein* Medieninhalt von vielen, und keineswegs der am häufigsten genutzte.

### Was ist eigentlich Pornografie?

Eine einfache Definition, was Pornografie ist, gibt es nicht. Das Wort wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts gebraucht und leitet sich aus dem Altgriechischen ab: porné = Hure, porneuo = Hurerei treiben und graphein = schreiben, also eigentlich: über Huren schreiben, Hurerei beschreiben. Im Gegensatz zu erotischen Darstellungen von Sexualität zeigt Pornografie immer Sexualität mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu stimulieren. Dabei werden die menschlichen Geschlechtsorgane wie auch der Geschlechtsakt überaus detailliert hervorgehoben.

Der Begriff Pornografie ist im Gesetz nicht definiert. In der Rechtsprechung definiert der Bundesgerichtshof Pornografie so: „Als pornografisch ist eine Darstellung anzusehen, wenn sie unter Ausklammerung aller sonstigen menschlichen Bezüge sexuelle Vorgänge in grob aufdringlicher, anreißerischer Weise

in den Vordergrund rückt und ihre Gesamttenenz ausschließlich oder überwiegend auf das lüsterne Interesse des Betrachters an sexuellen Dingen abzielt.“ Der auch von Jugendlichen gerne benutzte Ausdruck „Hardcore“ oder „Hardcore-Porno“ bezeichnet juristisch die einfachen pornografischen Darstellungen, bei denen der Geschlechtsakt und verschiedene Sexualpraktiken im Vordergrund stehen. Das Gesetz kennt hier noch zusätzlich die harte Pornografie. Diese harte Pornografie, also Kinder-, Gewalt- und Tierpornografie, ist über das Internet zwar ebenfalls erhältlich, Experten gehen allerdings davon aus, dass sich die meisten pornografischen Angebote am Massengeschmack orientieren, also erotische und „einfache“ pornografische Bilder bzw. Filme enthalten.

Wichtiger als eine präzise Definition ist es, sich zu vergegenwärtigen, dass Pornografie keine Sexualität ist, und auch nicht die Abbildung von Sexualität. Pornofilme sind *inszenierte* Sexualität. Sie haben so wenig mit unserem eigenen Leben zu tun wie die Kinoabenteuer amerikanischer Actionhelden. Anders als im echten Leben funktioniert Sex im Porno immer perfekt.

### Pornografie in der öffentlichen Diskussion

Mit der Freigabe von Pornografie durch den deutschen Gesetzgeber im Jahr 1975 wurde die öffentliche Diskussion darüber intensiver, und sie gipfelte in Alice Schwarzers Definition von Pornografie als „Kriegspropaganda gegen Frauen“. Das Magazin *Emma* verklagte Zeitschriften wie *Spiegel* und *Stern*, weil auf ihren Titelblättern Frauen als „bloßes Sexualobjekt dargestellt werden und dadurch beim männlichen Betrachter der Eindruck erweckt wird, der Mann könne über die Frau beliebig verfügen und sie beherrschen“ (aus der Klageschrift *Emma* gegen die Zeitschrift *Stern*, 1978). Hier wird deutlich, dass es nicht nur um Pornografie ging, sondern generell um gesellschaftliche Veränderungen, die mit der Verdinglichung von Sexualität und von Frauen als Sexualobjekten einhergehen.

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise

Im Gegensatz zu den Zeiten dieser Diskussionen ist Pornografie heute über das Internet quasi uneingeschränkt verfügbar. Durch diese Verbreitungsbasis hat sich im Laufe der Zeit auch die Art der Pornografie verändert. Pornografie ist heute härter, mechanischer, als noch vor 20 Jahren. Zudem ist die Bandbreite der gezeigten Pornografie größer. „Sado-Maso“ ist ebenso leicht abrufbar wie Sex mit Schwangeren, Kleinwüchsigen oder mit Tieren. Bondage (Fesselung) oder Naturekt (Urin) stehen neben Amateursex oder auch gespielten Vergewaltigungen.



### Internetpornografie <-> Cybersex

Internetpornografie und Cybersex bezeichnen zwei grundsätzlich unterschiedliche Phänomene. Während sich Internetpornografie ausschließlich auf das Betrachten von Bildern und Filmclips bezieht, also eine passive Konsumhandlung darstellt, sind beim Cybersex zwei reale Personen beteiligt und durch aktive Kommunikation über Chat oder Webcam (mit oder ohne Ton) verbunden und sexuell aktiv.

## §

### Machtlos im Internet? Gesetzliche Bestimmungen

Die rechtlichen Bestimmungen zum Umgang mit Pornografie sind in der Bundesrepublik Deutschland im Wesentlichen im Strafgesetzbuch (StGB), dem Jugendschutzgesetz (JuSchG) sowie dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) ausgeführt. Die gesetzlichen Bestimmungen können zusammenfassend unterteilt werden in (vgl. Liesching 2007):

- **Absolute Verbote**, mit einem generellen Verbot von Inhalten, die auch erwachsenen Personen nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Inhaltlich beziehen sich die absoluten Verbote z. B. auf Gewaltpornografie (Vergewaltigungsdarstellungen), Tierpornografie oder Kinder- und Jugendpornografie.
- **Relative Verbote**, mit einem geltenden Verbot für Kinder und Jugendliche, nicht jedoch für Erwachsene ab 18 Jahren. Sie beziehen sich auf ein generelles Verbot der Weitergabe pornografischer Darstellungen an Kinder und Jugendliche sowie auf die Weitergabe von indizierten oder nicht für Jugendliche freigegebenen Medien (Filme, Spiele, Musik).

Zusammenfassend ist es nach § 184 Strafgesetzbuch verboten, Jugendlichen unter 18 Jahren pornografisches Material zugänglich zu machen. Der Besitz oder die Weitergabe ist für Erwachsene aber mit Einschränkungen für den Handel etc. erlaubt. Die so genannte „harte Pornografie“ fällt hingegen unter das absolute gesetzliche Verbot. Die „harte

Pornografie“ beinhaltet nicht nur die so genannte Gewalt-, Tier- und Kinderpornografie, sondern auch die so genannte Jugendpornografie (Verbreitung, Erwerb und Besitz jugendpornografischer Schriften), die auch Scheinjugendliche/-erwachsene mit einschließt. Im Falle der Kinder- und Jugendpornografie ist zudem bereits der bloße Besitz strafbar (§ 184 b–c StGB).

§ 184 verbietet also auch die Nutzung von pornografischem Material **in der Schule**. Allerdings ist die Abbildung von sexuell aktiven Menschen **nicht unbedingt pornografisch im Sinne obiger Definition**, im Zusammenhang mit sexualpädagogischen Themen also durchaus im Unterricht oder in der Jugendarbeit verwendbar.

Nach § 184 StGB und § 4 JMStV ist die Verbreitung von Pornografie im Rundfunk (Fernsehen und Hörfunk) verboten. Die Verbreitung über Medien- oder Teledienste ist verboten, solange der Anbieter nicht sicherstellt, dass das Material nur Erwachsenen zugänglich gemacht wird. Im Internet ist also eine Altersprüfung vorgeschrieben. Leider jedoch halten sich viele Anbieter nicht hieran. Insbesondere gelingt es ausländischen Anbietern oft, sich dem Zugriff der deutschen Strafverfolgungsbehörden zu entziehen. Für die in den USA gehostete Seite [www.youporn.com](http://www.youporn.com) beispielsweise genügt es, mit einem Klick anzugeben, dass man über 18 Jahre alt sei („Enter“ klicken, ohne echte Altersprüfung!).

### Das Phänomen Internetpornografie

Das Internet ist heute die vorherrschende Quelle für pornografisches Material. „Was the Internet made for porn?“, spitzen es Kulturkritiker zu. In den 1980er-Jahren musste man noch aufwändig nach Videos oder Zeitschriften suchen, deren Erwerb Jugendliche vor so manches Problem stellte. Davor musste man gar mit Super-8-Filmen hantieren. Heute reicht eine schnelle Internetverbindung, um anonym (*Anonymity*), kostengünstig (*Affordability*), sowie ohne große Hürden und Hemmschwellen (*Accessibility*) Pornografie zu konsumieren. Diese „Triple A“ genannten Merkmale haben neben der Vollausstattung deutscher Haushalte mit Internetzugang (98 % der Haushalte mit Jugendlichen haben laut JIM-Studie einen Internetanschluss) wesentlich zur Verbreitung und damit zur Popularität von Pornografie beigetragen.

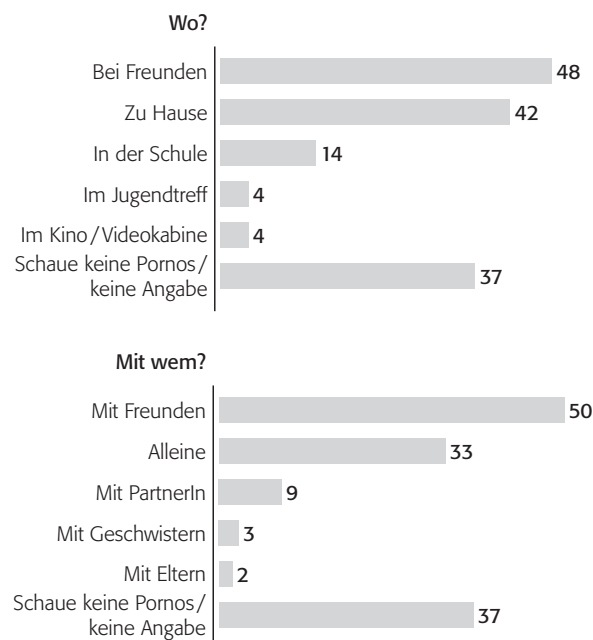
#### ! Making Porno

*Pornofilme sind keine Darstellung von Sexualität, sondern inszenierte Produkte. Es lohnt sich dabei, sich auch die Produktionsbedingungen von Pornofilmen zu vergegenwärtigen. Kaum einem Pornozuschauer dürfte bewusst sein, dass Pornofilme auf einem schwierigen Markt entstehen. Ein enormer Zeit- und Kostendruck führt dazu, dass ein kompletter Pornofilm in wenigen Tagen abgedreht werden muss. Die Darsteller werden schlecht bezahlt – von wenigen Ausnahmen abgesehen, die es zu einem gewissen „Starruhm“ gebracht haben. Oftmals wird ein Verzicht auf Kondome (als Schutz vor HIV oder Geschlechtskrankheiten) erzwungen, und auch der kommerzielle Menschenhandel ist Teil der Pornografie. Bislang wurden 90 % der weltweiten Pornofilme in Kalifornien produziert, doch in osteuropäischen Ländern bzw. Russland wird heutzutage noch billiger produziert. Kein Wunder also, dass in vielen Pornos eine latente Aggressivität zu spüren ist. Sie ist oftmals noch nicht einmal intendiert, sondern resultiert aus den Produktionsbedingungen.*

### Nutzungszahlen

Die Angaben, wie viele Jugendliche ab 13 Jahren Erfahrung mit (Internet-)Pornografie gemacht haben, schwanken stark und liegen zwischen 60 % und 80 %. Generell konsumieren Jungen sehr viel häufiger Pornografie als Mädchen, darin stimmen alle Studien überein. Nur 8 % der Jungen und 1% der Mädchen nutzen laut Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009 Pornografie regelmäßig. Anders als Mädchen nutzen Jungen Pornografie häufig im Kreise Gleichaltriger und beziehen ihren Gruppenstatus u. a. auch aus ihren Kenntnissen zum Thema. Mädchen hingegen konsumieren Pornografie weniger im Kreis der Freundinnen oder alleine als eher im Rahmen einer Partnerschaft. Festzuhalten bleibt, dass Pornografie von Jugendlichen keineswegs alleine und heimlich konsumiert wird, sondern häufig mit Freunden oder dem Liebeshpartner. Diese (Gruppen-) Situationen wirken sich auf die Wahrnehmung von und emotionale Reaktion auf Pornografie aus.

Wo und mit wem hast du pornografische Bilder oder Filme gesehen?



Pornos werden oft mit anderen zusammen geschaut. Auch in der Schule kursieren nach der Bravo-Dr.-Sommer-Studie Pornos. Quelle: Bauer Media Group 2009

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...  
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*  
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*  
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**  
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*  
 Interviews und Literaturhinweise

Die Wege, über die Jugendliche mit Pornografie in Berührung kommen, beschränken sich keineswegs auf das Internet. Als Hauptmedium geben Jugendliche interessanterweise das Fernsehen an (43%), obwohl es dort Pornografie im eigentlichen Sinne kaum gibt (wohl aber die Darstellung von Sexualität). Als weiterhin wichtige Medien werden das Internet (38%) und DVDs (30%) genannt. Das Handy spielt mit 18% noch eine weniger wichtige Rolle (vgl. Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009). Insgesamt wird deutlich, dass Jugendliche unter dem Begriff „Pornografie“ weit mehr zusammenfassen, als das, was nach allgemeinen Definitionen als solche zu verstehen ist.

Im Free-TV-Programm öffentlicher wie auch kommerzieller TV-Sender wird Geschlechtsverkehr nur in angedeuteter Form gezeigt. Erotische Handlungen – abgesehen von den so genannten „Sportclips“ sowie den Werbeclips für 0190-Sex-Nummern – finden zumeist im Kontext von Gefühlen statt. Die im Fernsehen dargestellte Sexualität kommt nach einer Studie aus dem Jahr 2010 nicht besonders gut bei Jugendlichen an (vgl. Hoffmann 2010). Jugendliche lassen sich zwar inspirieren, aber als ernsthafte Informationsquelle zu Fragen der eigenen Sexualität kommt das Fernsehen dann doch nicht in Frage.

„Es gehört schon einiges dazu, seine individuellen Erfahrungen mit Sexualität höher zu bewerten als die 500.000 pornografischen Videoclips im Internet.“

Jakob Pastötter, Sexualwissenschaftler

### Nutzungsmotive von Pornografie

Jugendliche können sowohl *geplant* als auch *unabsichtlich* mit Pornografie in Kontakt kommen. Ein *unabsichtlicher* Kontakt geschieht durch Spam, E-Mails, einen neugierigen Klick auf ein Werbefeld oder durch das Anklicken von durch Freunde bzw. Bekannte erhaltene Links. Auch das im Frühjahr 2010 in Mode gekommene Chatroulette, bei dem man einen zufällig vom Programm gewählten Internetnutzer über Webcam sieht und mit ihm chatten kann, kommt man leicht unbeabsichtigt mit Penis in mehr oder minder erigiertem Zustand in Berührung.

Die wichtigsten Motive für die *beabsichtigte* Nutzung von Pornografie durch Jugendliche sind:

- sexuelle Erregung  
→ Neben der Selbstbefriedigung kann gemeinsamer Pornografiekonsum auch Bestandteil der Paarsexualität sein.
- Informationen über sexuelle Praktiken und körperliche Beschaffenheit  
→ Neben dem Informationsbedürfnis kann ein gemeinsamer Pornografiekonsum mit Freunden ein Anlass zur Kommunikation über Sexualität sein.
- soziale Funktionen  
→ z. B. gemeinsamer Pornografiekonsum mit Freunden als Mutprobe,  
→ z. B. Statusgewinn innerhalb der Peergroup,  
→ z. B. Unsicherheiten verbergen, indem Männlichkeit bzw. Erwachsensein oder sexuelle Erfahrungheit vorgetäuscht werden.

Die Funktionen von Pornografienutzung decken sich in Teilen mit den Funktionen von realer Sexualität, aber sie verfügen natürlich bei Weitem nicht über deren Vielfalt. So ist die Nähefunktion von Sexualität (nicht nur) für Jugendliche wichtig. Starke Funktionen von real erlebter Sexualität sind auch die Beziehungs- und Kommunikationsfunktion, die von Pornografie kaum abgedeckt werden können. Auch die Tauschfunktion (Sex als Belohnung oder Sexentzug als Strafe – oder auch Sex gegen Geld) und nicht zuletzt die Fortpflanzungsfunktion sind Teile der realen Sexualität.

Dem stehen die Funktionen von Pornografie gegenüber, die vordergründig v. a. in der Lustfunktion gesehen werden. Gerade für Jugendliche sind aber noch andere Dimensionen von Belang. So spielt z. B. die Autonomiefunktion eine Rolle – Internetpornografie ist ein tabu-, sanktions- und schamfreier Bereich. Auch die Möglichkeit, jederzeit sanktionslos aussteigen zu können, ist eine Qualität, die das „echte Leben“ so nicht bietet. Pornografie kann zudem eine Grenzüberschreitungsfunktion haben.



Erwachsene unterschätzen oft den reinen Informationsbedarf Jugendlicher zum Thema Sexualität: Was ist Petting? Wie sieht eine Scheide aus? Wie groß muss ein Penis sein? Wie funktioniert Sex eigentlich? Möglicherweise suchen Jugendliche, wenn sie Pornografie konsumieren, nicht bewusst nach den Antworten auf solche Fragen. Dennoch ist Informationsbedarf ein wichtiges Motiv. Der Konsum von Pornografie hat also vielfältige Ursachen und erfüllt für viele Menschen einen Zweck.

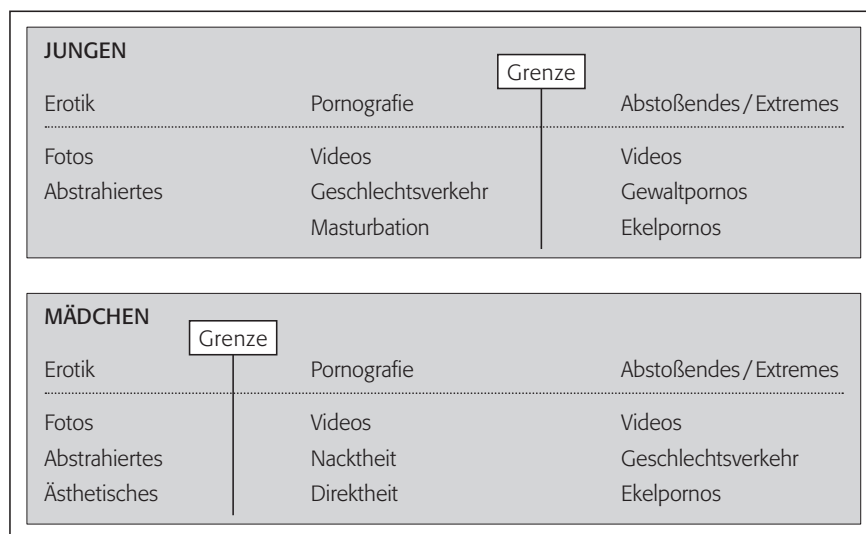
### Sind Jungs notgeil und Mädchen Schlampen?

Die Auswahl von Pornografie erfolgt in den meisten Fällen entsprechend des Standes der eigenen sexuellen Entwicklung. Unterschiede gibt es aber sowohl im Hinblick auf das Alter als auch auf das Geschlecht. Während bei jüngeren Jugendlichen bis 13 Jahre die Neugier und das Erprobungshandeln (Grenzen austesten) im Vordergrund steht, geht es den älteren verstärkt um sexuelle Erregung.

„Wer Pornografie konsumiert und darüber spricht, weist sich als sexuell interessiert und damit als männlich, reif und modern aus.“  
Reinhard Winter, Sozialwissenschaftler

Auffällig ist, wie geschlechtsbezogen die Gründe für den Pornografiekonsum sind. Oft dominiert bei Jugendlichen ein biologistisches, traditionell-konservatives Geschlechtermodell. Beide Geschlechter gestehen den Jungen im Hinblick auf Pornokonsum ein Triebmodell zu („Jungen sind halt triebgesteuert/notgeil“), sprechen Mädchen aber diese Triebhaftigkeit ab. Nach dieser Vorstellung brauchen Mädchen Pornografie also nicht. Für sie gilt vielmehr ein Rollenmodell, nach dem sexuelle Aktivitäten und der offene Umgang mit Sexualität (hier im Sinne von freiwilligem Pornografiekonsum) sie als Schlampe abstempeln. Jungen sind bei (vorgeblich) promiskuitivem Verhalten (also häufigem Geschlechtsverkehr mit wechselnden Partnern) hingegen „coole Checker“ oder „tolle Hechte“. Mädchen sind sich dieser ungleichen Bewertungspraxis zwar bewusst, sie rebellieren jedoch nicht dagegen, sondern fügen sich in dieses Stereotyp, indem sie sehr viel Wert auf die Wahrung ihres Rufes legen. Allerdings scheint sich das Geschlechterrollenmodell in tatsächlichen Liebesbeziehungen deutlich von der Vorstellung der Geschlechterrollen hinsichtlich Pornografie abzuheben. In Beziehungen fordern Mädchen nämlich oft ein fortschrittliches Geschlechterrollenmodell ein, das auf Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit beruht. (Für Originalaussagen von Jugendlichen zur Geschlechtsbezogenheit von Pornografiekonsum ist die Studie „Porno im Web 2.0“ von Petra Grimm empfehlenswert.)

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...
- Baustein 1 | Leben in der Pubertät
- Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft
- **Baustein 3 | Pornografie im Netz**
- Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation
- Interviews und Literaturhinweise



Bei Mädchen liegt die Schwelle zu Pornografie, die sie ablehnen, niedriger als bei Jungen. Grafik angelehnt an Grimm et al. 2010

### Reaktionen auf Pornografie sind geschlechts- und altersspezifisch

Jugendliche differenzieren bei pornografischen Darstellungen sehr genau, was sie sehen möchten und was nicht. Sie fühlen sich von Darstellungen, die besondere Sexualpraktiken zeigen, wie etwa „Sado-Maso“, überwiegend ebenso angewidert wie von Darstellungen, die der Gesetzgeber unter die Kategorie harte Pornografie gefasst hat, also von Gewalt-, Kinder- sowie Tierpornografie. Deutlich weniger Abneigung empfinden Jugendliche bei Darstellungen, die ihren eigenen sexuellen Vorstellungen und Empfindungen nahe sind.

Aktuelle Studien belegen, dass Jungen Pornografie nicht nur häufiger nutzen als Mädchen, sie bewerten sie auch anders. Mädchen zeigen häufiger eine Abneigung gegen pornografische bzw. erotische Darstellungen, während Jungen sie eher als erregend beschreiben. Das Interesse an Pornografie ist zudem an das Alter gekoppelt. Verschiedene aktuelle Studien zeigen, dass das Interesse an pornografischem Material als Informationsquelle mit zunehmender sexueller Erfahrung und zunehmendem Alter nachlässt.

### Langfristige Folgen?

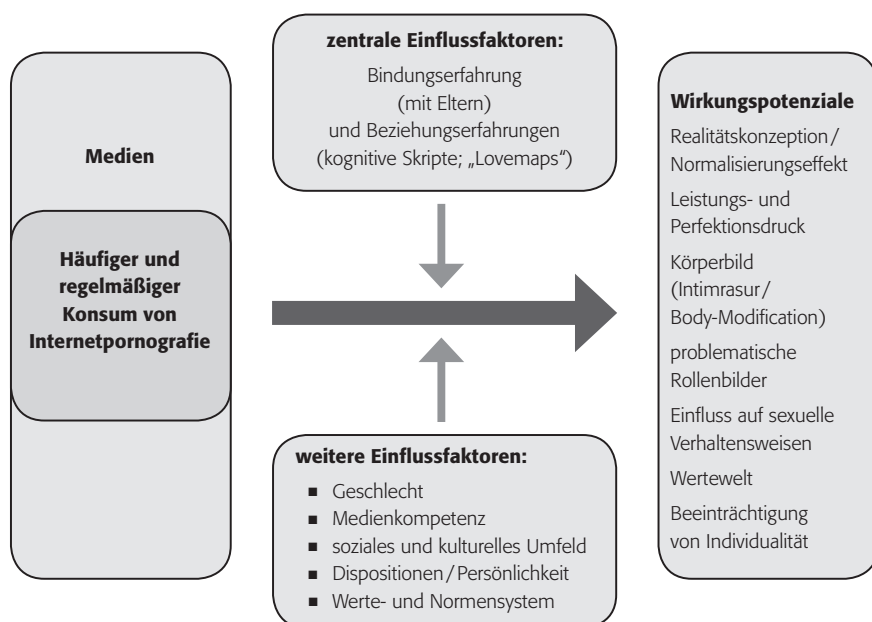
Die zentrale Frage ist, wie sich der – teils übermäßige – Konsum langfristig auf das Verhalten der Jugendlichen auswirkt, auf ihre Bindungsfähigkeit und ihr Verhältnis zum anderen Geschlecht. Diese Folgen sind differenziert zu betrachten. Sozialwissenschaftliche Studien können Befürchtungen hinsichtlich der Langzeitfolgen von Pornografiekonsum nicht belegen. Es ist letztlich kein kausaler Zusammenhang zwischen Pornografiekonsum durch Jugendliche und deren langfristigem Sexual- bzw. Sozialverhalten wissenschaftlich bewiesen. Auch Annahmen, Pornografiekonsum führe zu verfrühtem Geschlechtsverkehr oder zur Entstehung bzw. Festigung von geschlechtsbezogenen Klischees, trage zur Entstehung sexistischer und frauenverachtender Einstellungen bei, relativiere sexuelle Gewaltanwendungen gegen Frauen, beeinträchtige das Sexual- und Sozialverhalten von Jugendlichen, führe zur Vereinzelung, befördere die Masturbation, setze unrealistische Schönheitsmaßstäbe, mache süchtig, verfälsche das Bild der Beziehung zwischen den Geschlechtern und begünstige den sexuellen Leistungsdruck, lassen sich wissenschaftlich nicht belegen.

So entbehrt beispielsweise die häufig geäußerte Befürchtung, dass Pornografiekonsum Jugendliche generell zur verfrühten Aufnahme sexueller Beziehungen verleite, der empirischen Bestätigung. Früher Geschlechtsverkehr vor dem 14. Lebensjahr ist auch heute noch eine Ausnahme, trotz der im Durchschnitt weit früher einsetzenden Geschlechtsreife (zwischen 11 und 14 Jahren). Studien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zeigen, dass das Alter, in dem Jugendliche den ersten Geschlechtsverkehr haben, seit 2005 wieder ansteigt. Fragt man nach den Gründen, so nennen Jugendliche überwiegend das Fehlen einer geeigneten Beziehungspartnerin bzw. eines geeigneten Beziehungspartners. Diese Aussage deckt sich mit anderen Studien, die ebenfalls zeigen, dass Jugendliche nicht einfach nach GeschlechtspartnerInnen suchen, sondern Sexualität überwiegend im Rahmen eines auf Vertrauen und Zuneigung aufbauenden Settings erleben (wollen). Dennoch ist es wichtig, das Thema Sexualität im Zusammenhang mit Internet und Pornografie aufzunehmen. Denn Jugendliche haben nun mal ein hohes Informationsbedürfnis über Sexualität und befriedigen dies häufig durch den Konsum von Pornografie. Sie vermischen Sexualität mit Pornografie und dabei nimmt die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln



**Online-Sexsucht**

Obwohl ziemlich viele Jugendliche über Erfahrungen mit pornografischen Darstellungen verfügen, kann nicht die Rede davon sein, dass alle regelmäßig Pornografie konsumieren. Die oft geäußerte Befürchtung einer regelrechten Internet-Sexsucht bei Jugendlichen findet keine empirische Bestätigung. Gleichwohl kommen in der Beratungspraxis von Sexualtherapeuten immer mehr Fälle vor, die ein übermäßiges oder gar suchtartiges Nutzungsverhalten von Internetpornografie erkennen lassen (Online-Sexsucht). Als Risikofaktoren gelten dabei Depressivität und ein eher langweiliger Alltag – als Risikogruppe gelten v. a. junge Männer. Im Extremfall haben die Betroffenen schwerwiegende Probleme, ein befriedigendes Sexualeben jenseits von Internetpornografie zu führen. Ähnlich wie bei der Internet-Spielsucht besteht keineswegs Einigkeit darüber, inwieweit das Krankheitsbild einer Online-Sexsucht tatsächlich vorliegt.



Pornografie entwickelt viele Wirkungspotenziale – je nach den Einflussfaktoren, denen die Konsumenten ausgesetzt sind. Grafik nach Grimm et al. 2010

Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...

Baustein 1 | Leben in der Pubertät

Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft

• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**

Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation

Interviews und Literaturhinweise



### Schwule und lesbische Pornos

In der Sexualpädagogik wird das Thema Homosexualität heute zwar oft aufgenommen, schwule Pornografie wird hingegen selten bis nie thematisiert. Dabei führt sie nicht nur eine Randexistenz, sondern ist durchaus ein Wirtschaftsfaktor. Interessanterweise herrscht in schwuler Pornografie oftmals nicht das auf Dominanz angelegte Geschlechterrollenmodell der Hetero-Pornografie. Derjenige, der in einer Szene noch penetriert wurde, also quasi zum Objekt gemacht wurde, wechselt die Rolle und ist in der nächsten Szene der Aktive. Homosexuelle Jugendliche – insbesondere auf dem Land – haben bei einem Coming-out wenig Vorbilder oder Vertrauenspersonen im realen Leben. Sie kennen keine schwulen Männer, sie sehen kaum, wie sich ein homosexuelles Paar im Alltag verhält. Auch bei der allgemeinen Sexualaufklärung kommt Sex zwischen Männern eher weniger vor. So greifen die Jugendlichen zwangsläufig auf (pornografische) Bilder aus dem Internet zurück. Ebenso wie bei heterosexuellen Jugendlichen gilt dann: Können

sie das, was sie da sehen, in Bezug setzen zu dem, was im realen Leben passiert? Denken sie, dass z. B. Analverkehr beim Sex zwischen Männern grundsätzlich und immer dazugehört, wie es die Pornos suggerieren? Dennoch bietet das Internet für homosexuelle Jugendliche eine große Chance, unerkannt an Informationen zu kommen und vorsichtig Kontakt zu anderen aufzunehmen, z. B. auf Seiten wie [www.dbna.de](http://www.dbna.de) („Du bist nicht allein“) oder Homepages von schwul-lesbischen Jugendorganisationen.

Lesbischer Sex kommt in der Mainstream-Pornografie durchaus öfter vor. Aber ist es wirklich lesbischer Sex? Die Frauen in diesen Filmen entsprechen allein schon äußerlich eher dem Pornoklischee heterosexueller Männer. Und viele dieser Szenen kommen erst dann zu einem „glücklichen Ende“, wenn endlich ein Mann dazukommt. Schnell bleibt als Botschaft hängen, dass es richtiger Sex erst dann ist, wenn ein Mann mit seinem Penis im Spiel ist.

deutlich zu (siehe dazu auch die Studie „Jugendsexualität“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung). Deshalb müssen in Schule und Jugendarbeit Gesprächsräume für Jugendliche geschaffen werden. Zudem gibt es auch bei der Pornografie – ähnlich wie bei den Themen Gewalt und Sucht – einen gewissen Prozentsatz gefährdeter Jugendlicher, die dazu neigen, Pornografie exzessiv zu nutzen. Dabei handelt es sich vor allem um Risiken, die aus der Kombination labiler sozialer wie persönlicher Konstellationen sowie der alterstypischen Suche nach Identifikationsfiguren, Geborgenheit oder Akzeptanz resultieren, wie sie z. B. Siggelkow/Büscher in „Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist“ beschreiben.

### Pornografie schafft sexuelle Normvorstellungen

Pornofilme haben nichts mit realer Sexualität zu tun, sondern sind inszenierte Produkte, in denen in den meisten Fällen ein höchst fragwürdiges Bild von Sexualität transportiert wird. Die Unterwürfigkeit von Frauen, die Zuschreibungen stereotyper sexueller Eigenschaften, die generelle Reduzierung der Frau zum Sexualobjekt, die Darstellung von Sexualität als ausschließlich genitale Sexualität sowie die Dominanz des Mannes – all dies sind stereotype Darstellungen, die an der Wirklichkeit von Sexualität vorbeigehen.

Die Problematik von Pornografie besteht v. a. darin, dass Jugendliche sexuelle Normvorstellungen daraus übernehmen, die wenig mit der Realität zu tun haben. Pornografische Filme und Bilder vermitteln das Bild eines stets potenten Mannes, der von einer stets willigen Frau befriedigt wird und schließlich zum erfüllenden „Facial Cumshot“ kommt. Jugendliche können sich und ihre Sexualpraktiken im Vergleich mit dem in Pornos Gesehenen leicht als unzulänglich empfinden. Sie sehen sich unter Erfolgsdruck.





Neben einem generellen Erwartungsdruck kann der Konsum von Pornografie aber auch ganz unmittelbar Einfluss auf das eigene Sexualverhalten nehmen. So ist Analverkehr, der in Pornos häufig zu sehen ist, heute für Jugendliche eine durchaus bekannte Sexualtechnik, während er vor Jahrzehnten fast unbekannt bzw. durchgängig tabuisiert war. Durch die Omnipräsenz von bestimmten Sexualpraktiken in gängigen Internet-Pornoportalen können Jugendliche leicht hinsichtlich ihres eigenen Sexualverhaltens verunsichert werden.

#### ! Was ist eigentlich ein Cumshot?

Der Cumshot zeigt den Samenerguss des Mannes. Der Begriff stammt aus der englischsprachigen Pornobranche und setzt sich aus dem Slangausdruck „cum“ für Sperma und „shot“ für Schuss, also einer filmischen Einstellung, zusammen. Beim Cumshot spritzt der Darsteller sein Ejakulat auf Brust, Bauch, Po oder Vulva der Partnerin, bzw. auf das Gesicht oder in den geöffneten Mund der Partnerin (Facial Cumshot). In Hardcore-Pornos ist es üblich, Szenen mit einem Cumshot zu beenden, um dem Betrachter einen männlichen Orgasmus sichtbar zu machen. Cumshots sind Ikonografien für Hardcore-Pornos.

„Hey Leute, ich habe eine Frage zur Doggystyle-Stellung. Und zwar wollten mein Freund und ich sie schon mal ausprobieren. Doch es hat nicht geklappt, da er nicht eindringen konnte. Was machen wir falsch? Oder ist Doggystyle gleich Analverkehr? Würde mich auf Antworten freuen.“ Mädchen, 15 Jahre (aus online-Beratungsforum sextra.de)

Manchmal deutlich, manchmal aber auch subtil, vermitteln Pornos auf Dominanz und Unterwürfigkeit angelegte Geschlechterrollen. Die Verbindung von Sexualität und Liebe geschieht in den wenigsten Pornos. Sexualität muss nicht unbedingt mit Liebe korrespondieren – aber Pornos zeigen einen Sexualakt, der nichts mit Gefühlen wie Liebe oder echter Sympathie zu tun hat. Im Gegenteil: Die meisten Pornos sind latent aggressiv. Man muss nur einmal den Gesichtsausdruck der Frauen und Männer in Pornofilmen studieren, der sich hinter der Oberfläche aus Lust und Erfüllung zeigt.

Damit das Weltbild, das bei Jugendlichen hinsichtlich Sexualität und Geschlechterbeziehung entsteht, nicht von der Pornoindustrie geprägt wird, bedarf es einer sorgfältigen und behutsamen Behandlung des Themas Sexualität und Pornografie, bedarf es Gesprächsangeboten, die Jugendlichen Informationen und Hilfen geben.

*Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...*  
*Baustein 1 | Leben in der Pubertät*  
*Baustein 2 | Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*  
• **Baustein 3 | Pornografie im Netz**  
*Baustein 4 | Sexualisierte Kommunikation*  
*Interviews und Literaturhinweise*

---

## Zusammenfassung

Pornografische Materialien sind faktisch ein Teil des Aufklärungs-Mix' von Jugendlichen. Doch das Missverhältnis aus der hohen Verfügbarkeit sexualisierter und v. a. pornografischer Inhalte einerseits und der nach wie vor starken Tabuisierung und Sprachlosigkeit in diesem Bereich andererseits kann dazu beitragen, dass sich falsche bzw. unrealistische Vorstellungen von Sexualität festsetzen. Wenn Jugendliche einen nicht unerheblichen Teil ihrer Sexualaufklärung und ihrer sexuell-partnerschaftlichen Weltanschauung aus Pornos beziehen, dann ist es umso notwendiger, dass Eltern, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte dem etwas entgegenhalten. Der gesellschaftliche Diskurs mag hinterherhinken, für PädagogInnen ist es eine elementare Aufgabe. Alleine schon das zweifelhafte Weltbild, das Pornos vermitteln, macht es essentiell, das Thema Pornografie auch im pädagogischen Kontext aufzugreifen.

Wenn Jugendliche sich konstruktiv mit dem Thema auseinandersetzen können, dann stärkt sie das bei der Verarbeitung des (oft auch ungewollt) Gesehenen.

Das Projekt „Emotionen und Pornografie“ bietet die Möglichkeit, Emotionen beim Kontakt mit Pornografie zu identifizieren und zu benennen. Im Projekt „Ist Porno gucken okay?“ werden Argumente der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie gesammelt und beurteilt. Im Film-ausschnitt „Sex we can?“ werden Jugendliche an geschlechterspezifische Fragen zu jugendlicher Partnerschaft und Sexualität herangeführt. Im Projekt „Alles Porno, oder was?“ geht es um die Definition von Pornografie sowie Kritik an Pornoinhalten, Produktionsbedingungen und Geschlechterbildern. Daneben werden in weiteren Projekten auch rechtliche Regelungen angesprochen.

## Weiterführende Informationen

### „Intimität im Netz“ unter [www.mekonet.de](http://www.mekonet.de)

Zielgruppe: Erwachsene

Die Broschüre zum Thema „Intimität im Netz“ ist kostenlos downloadbar. Kurz und prägnant formuliert, greift sie schwierige Fragen auf aus den Themenbereichen: „Wie nutzen Jugendliche das Internet im Kontext von Intimität, Sexualität und Pornografie?“, „Welche aktuellen Ergebnisse der Medien- und Sexualforschung liegen vor?“, „Wie reagieren Sexual- und MedienpädagogInnen, LehrerInnen sowie SozialarbeiterInnen angemessen und pädagogisch sinnvoll auf diese unterschiedlichen Mediennutzungserfahrungen?“ ([www.mekonet.de/t3/uploads/media/mekonet\\_hr\\_intimitaet.pdf](http://www.mekonet.de/t3/uploads/media/mekonet_hr_intimitaet.pdf))

### Johannes Gernert: Generation Porno

Zielgruppe: Erwachsene

Der Journalist Johannes Gernert hat gründlich recherchiert und sowohl die bekannten Fachleute als auch Jugendliche von der Straße intensiv befragt. Das Buch ist journalistisch geschrieben und daher leicht lesbar. Es ist kein empirisches wissenschaftliches Werk, sondern bietet ein viele Aspekte abdeckendes wertneutrales Abbild der bundesdeutschen Realität. Man sollte sich nicht vom Titel beeindrucken lassen: Gernerts Buch ist mit das Lesenswerteste, was es über das Thema „Jugend und Pornografie“ gibt.

### Kurt Starke: Pornografie und Jugend – Jugend und Pornografie

Zielgruppe: Erwachsene

Die Expertise des sexualwissenschaftlichen „Urgesteins“ Kurt Starke betrachtet Pornografie von den unterschiedlichsten Seiten. Seine Metastudie fasst die Ergebnisse praktisch aller relevanten deutschsprachigen Studien zusammen und lässt sich dabei äußerst kurzweilig lesen.

### [www.sexwecan.at](http://www.sexwecan.at)

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren

Die Seite bietet einen dreiteiligen, animierten Film kostenlos als Stream oder zum Download, der in Jugendgruppen / Schulklassen ab 14 Jahre eingesetzt

werden kann. Der Animationsfilm erzählt in drei Episoden die Geschichte von zwei Jugendlichen, die sich ineinander verlieben. Um sich näher zu kommen, müssen beide einige Hemmungen überwinden. Für beide ist es das erste Mal. Der Film kommt bei Jugendlichen gut an und kann dazu dienen, über pubertätstypische Probleme, Sexualität, Pornografie, Freundschaft usw. ins Gespräch zu kommen. Allerdings bleibt gerade das Mädchen teilweise klischeehaft passiv, ihre Freundin erscheint mitunter altklug. Auch können die Sexszenen zwischen den ProtagonistInnen sowie die mit Robotern nachgestellten Pornoszenen von zurückhaltenden ZuschauerInnen als zu direkt empfunden werden.

### „Geiler Scheiß“

Zielgruppe: Einsatz in Jugendgruppen / Schulklassen, ab 14 Jahren

In dem Dokumentarfilm reflektieren Jugendliche offen ihren Umgang mit Pornografie im Internet, auf DVDs, in Zeitschriften etc. Junge PornografiekonsumentInnen, ExpertInnen und KritikerInnen kommen zu Wort. Im Mittelpunkt steht das Verhältnis zwischen Pornografie, Sexualität und Moralvorstellungen. Die Dokumentation eignet sich, um mit Jugendlichen zum Thema Internetpornografie ins Gespräch zu kommen. Die Erzählungen im Film erleichtern der pädagogischen Leitung das Aufgreifen verschiedener Aspekte. Auch Jugendlichen fällt es vor dem Hintergrund der im Film geäußerten Meinungen und Erfahrungen leichter, sich zu diesem eher heiklen Thema zu äußern.

(Erhältlich bei [www.medienprojekt-wuppertal.de](http://www.medienprojekt-wuppertal.de), Kosten: 10 Euro Ausleihe / 30 Euro Kauf)

### DVD Medien und Sexualität

Zielgruppe: Einsatz in Jugendgruppen / Schulklassen, ab 14 Jahren

Reportage, Erklärfilme und Arbeitsmaterialien, medienblau gGmbH, Agentur für Medienpädagogik und Medienproduktion (2010): ON! DVD Bildungsmedien, Reihe Medien und Gesellschaft, [www.medienblau.de](http://www.medienblau.de)

- Bevor Sie mit den Jugendlichen sprechen ...  
 Baustein 1 | *Leben in der Pubertät*  
 Baustein 2 | *Schönheitsideale in unserer Gesellschaft*  
 • **Baustein 3 | Pornografie im Netz**  
 Baustein 4 | *Sexualisierte Kommunikation*  
 Interviews und Literaturhinweise

## Methodisch-didaktische Hinweise – Übersicht über die Projekte

Projekte	Zeit- angabe (in Min.)	Ziel- gruppe	Ziele	Methoden	Organisations- formen	Zusätzliches Material	Zugang Internet/ PC
<b>Projekt 11 Emotionen und Pornografie</b>	45	ab 14	Emotionen beim Kontakt mit Pornografie benennen	Grafikauswertung	Gesamtgruppe, Einzelarbeit	Folien	nein
<b>Projekt 12 Einstellungs- sache – Richtig oder falsch?</b>	45	ab 14	Selbsteinschätzung bei Fragen rund um das Thema Pornografie	Raumskala	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
<b>Projekt 13 Ist Porno gucken okay?</b>	45	ab 14	Argumente in der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie sammeln, beurteilen und Stellung beziehen	Film Passanten-interview: „Ein bisschen pervers?“, Beobachtungsauftrag, Diskussion	Einzelarbeit, Gesamtgruppe	Film „Ein bisschen pervers“	ja/nein
<b>Projekt 14 Diskussions- runde – Ist Porno gucken okay?</b>	45	ab 16	Argumente in der gesellschaftlichen Diskussion über Pornografie sammeln und beurteilen	Zeitungs-/ Onlineartikel „Ist Porno gucken okay?“, Rollenspiel	Gruppenarbeit	–	nein
<b>Projekt 15 Alles Porno, oder was?</b>	45	ab 18	Definitionen von Pornografie vergleichen und reflektieren; Pornoinhalte, Produktionsbedingungen und Geschlechterbilder kritisch hinterfragen	Beurteilung von Definitionen, Kritikpunkte formulieren	Einzelarbeit oder Partnerarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
<b>Projekt 16 § Recht und Gesetz: Pornografie</b>	45	ab 14	Rechtliche Regelungen zum Umgang mit Pornografie kennenlernen und auf Fallbeispiele anwenden können	Fallbeurteilungen, Partnerinterview	Partnerarbeit, Gesamtgruppe	–	nein
<b>Projekt 17 Sex we can?</b>	60	ab 14	Informationen und Hilfestellungen rund um Fragen und Mythen zu jugendlicher Partnerschaft und Sexualität	Film	Gruppenarbeit, Einzelarbeit	Handlungsblatt	ja

